

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1816.

XCIV.

25. Nov.

Seine Schneekahn liebt der Samojeed,
Und der Maure seinen heißen Sand,
Denn sie fühlen sich durch Volk und Rede
Angeschaffen ihrem Vaterland.
Immer bleibt das liebste uns das Leben,
Und die Heimath hat es uns gegeben,
Und so leibt und lebt dieß süße Wort
Bis zum letzten Athem mit uns fort.

Denkwürdigkeiten. Der Mensch und das Schicksal. Eine Petersburger Zeitung („der Sohn des Vaterlandes“) erzählte kürzlich Folgendes: „Die Officiere der Russischen Schaluppe Diana besuchten oft während ihres gezwungenen Aufenthaltes auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung (in Afrika) im Jahr 1808 das Städtchen Simonstown. Einmal (6 Wochen nach ihrer Ankunft daselbst) blieben zwei von ihnen auf einem Spaziergange außer der Stadt, an einem kleinen Bache stehen, und wußten nicht, wie sie hinüberkommen sollten. Wollen wir bis an die Brücke gehen? sagte der eine. Nein, wir können hinüberspringen, sagte der andere. Ein Mensch, der hinter ihnen, in der Kleidung eines Holländischen Bauern, herging, schien von diesen Lauten ergriffen, näherte sich ihnen und fragte Holländisch: Von welcher Nation sind Sie, Herr Officier? Rathe einmal, antwortete jener. Nun fing der Unbekannte an, alle Europäische Nationen herzuzählen, und nachdem er bei dem Namen einer jeden verneinende Antworten bekommen hatte, rief er Russisch aus: „Zum Teufel! Solltet Ihr etwa Russen seyn?“ Man

kan sich ihre Verwunderung vorstellen. Wie sind
 wirklich Russen, sagten sie, und luden ihn zu
 sich auf die Schaluppe ein. Da sagte ihnen der
 Unbekannte, er heiße Ganz-Roos, sey seines
 Handwerks ein Schmidt, und wohne 12 Stun-
 den Weges von Simonstown, in der Colonie
 Hottentotisch-Holland. Auf die Frage, ob er
 ein Russe und wie er hergekommen sey, antwor-
 tete er, daß sein Vater, ein Franzose, auf ei-
 ner Reise nach Rußland im J. 1764 nicht weit
 von Wiburg Schiffbruch gelitten habe, und
 nachdem er dabei sein ganzes Vermögen verlo-
 ren, Lehrer geworden sey. Er selbst sey damals
 4 Jahre alt gewesen. Sein Vater habe sich nach
 Mischney-Nowgorod begeben, dort eine Pensions-
 anstalt errichtet, und zehn Jahre in Rußland
 gelebt. Während dieser Zeit habe er (der Erzäh-
 ler) selbst Astrachan besucht, sey aus Mosow nach
 Constantinopel, und von da zur See nach Frank-
 reich gegangen, aus Frankreich aber nach Hol-
 land, wo er durch Betrug gezwungen worden,
 als Matrose auf einen Ostindienfahrer zu gehen.
 Er habe auf Holländischen Schiffen sieben Jahre
 gedient, Indien und Japan besucht, und am
 Ende, da er nicht im Stande gewesen, die ty-
 rannische Behandlung des Schiffscapitäns zu er-
 tragen, sich bei der Ankunft auf dem Vorgebir-
 ge der g. H. krank gestellt und sey da gelassen.
 Nachdem das Schiff sich entfernte, sey er als
 Arbeiter zu einem Schmid gegangen, habe sein
 Handwerk erlernt, sich ein kleines Vermögen
 gesammelt, sich in der Colonie niedergelassen und
 verheyrathet. Jetzt habe er drey Kinder, und
 treibe ausser dem Handwerk noch einen kleinen
 Handel mit Geflügel, &c. (Schl. folgt.)

De Non. Denkwürd. Acker-Schnecke. (Antwort, aus dem Gottha'schen, auf die Anfragen in No LXXXVII. dieser Blätter.) 1.) Die gefährtete Aker- oder Nacht-Schnecke findet man am allerbäufigsten während der Begattungszeit in den Monathen Sept. und Oct., zumal in Fluren wo Mittelraine sind. Diese sind die wahren Zufluchtsörter für die Mäuse, Maulwürfe und Schnecken. Bei nasser Witterung sichern sie diese Thiere vor dem Erfaufen, und im Ganzen befördern sie die Fortpflanzung der Nachtschnecken gar sehr. 2.) Großen und hart gewordenen Saamen fressen sie nie so gern, als erst aufgegangenen. Da nun im Frühjahr, wenn die Schnecken wieder aus der Erde kommen, es schon junges Gras gibt, welches sie als Nahrungsmittel sehr lieben, so hat man auch in dieser Zeit an der Saat wenig von ihnen zu befürchten. 3.) Asche und Salz ist sowohl den Raupen als auch den Schnecken zuwider. Eine mit Salz bestreute Schnecke stirbt, indem sie sich in Schleim auflöst; Asche thut eine fast gleiche Wirkung. Um einen großen Theil der verheerenden Schnecken zu vertilgen, sollte man also Saatäcker mit einer Mischung von Salz und Asche gegen Einbruch der Nacht oder besser während der mond hellen Nächte bestreuen; aber auch so viel unbestelltes Land in Feldern und Gärten noch im Herbst umpflügen und umgraben, als es Zeit und Witterung nur immer gestatten wollen. Eine zahllose Menge Schnecken würde nicht nur durch den Frost zu Grunde gehen, sondern das Land selbst durchs Ausfreieren an Fruchtbarkeit für künftiges Jahr viel gewinnen.

MilitärEtat des Oesterr. Kaiser Staates.

(Fortsetzung.) XI.) GenieCorps. 1.) IngenieurCorps. 2.) MineursCorps. 3.) SappeursCorps. — XII.) GeneralQuartiermeisterStab. — PionniersCorps in 3 Bataillons, (zu Wiener-Neustadt). — KriegsMarine (Marine-Commando zu Venedig). — Oberstes Schiffamt (zu Wien). — PontoniersBataillon (zu Klosterneuburg). — Gensdarmerte in der Lombardie. — Militär-GränzCorps: Böhmischer, (Stab zu Prag); Oestreichischer ob d. Enns (Linz); Innerösterreichischer (Grätz); Mährischer = Schlesischer (Troppau); Galizier (Czernowitz, Jalošce, Oleszowce, Niepolomicze). — Königl. Ungarische Kronwache zu Ofen. — Militär-FuhrwesensCorps (Stab zu Wien). — RemontirungsInspection (zu Wien). — BeschälDepartements: Nied. = östreichisches (und Remontirungs-) zu Wien; Mährisches, zu Gatschein; Böhmisches zu Pardubitz, (Gestüttsposten zu Hawrancko und Remoschie); Galizisches zu Olchowze; Bukowinaer (und Remontirungs-) zu Rabank. GestüttsCommando's zu Mézőhegyes und Babolna. Inneröestreichisches BeschälDepartement zu Grätz, (Gestüttsposten zu Biber und Oflach). Beschäl- und RemontirungsDepart. in Siebenbürgen zu Meschen. Provisorische BeschälAnstalt in Italien zu Mantua. — Militär- EquitationsInstitut zu Wiener-Neustadt. (Stf. folgt.)

Anekdoten. Auslegungskunst. Der letzte Persische Gesandte zu London sah daselbst ein Ballet, das eine Scene aus dem Leben Peters des Großen zum Gegenstand hatte. Er beschrieb kurz darauf in einer Depesche an seinen Hof, wie vortrefflich er zu London aufgenommen worden; ja, daß man die seine Achtsamkeit für ihn

gehabt, den Erzfeind der Perser (die damals mit Rußland Krieg hatten) den Moskowischen Czar, in der demüthigenden Handlung des Tanzes darzustellen. (Bekanntlich ist das Tanzen, und auch rasches Gehen, für jeden Morgenländer sehr unanständig, wenn er nur irgend auf Rang Ansprüche macht; daher geht auch jeder der vor dem Großherrs zu Constantinopel erscheint, affectirt schnell, um im Cerail seine Niedrigkeit in Vergleich der Größe des Herrschers anzudeuten.) — Das Epamen. Ein Professor der Oekonomie fragte in der Prüfung einen seiner Schüler, warum so viele Aecker brach liegen? Ohne Umstände antwortete dieser: „weil sie nicht angebaut sind.“ Sehr überrascht durch eine so treffende Antwort, gerieth nun der Professor statt des Schülers in Verlegenheit; und so fuhr er denn im Fragen bei einem andern fort: „Aber warum sehen Sie in den Umgebungen unserer Stadt nicht so viele Brachfelder?“ Eben so naiv wie jener antwortete dieser zweyte: „Weil ich nie vor's Thor komme.“ — Größe in Kleinigkeiten. Das Journal de Paris erzählt Folgendes: Eines Tags war der Schauspieler Caillot zum Marschall v. Richelieu zum Abendessen geladen. Da die Gesellschaft einen Augenblick Langeweile zu haben schien, so ersuchte die Dame, welche die Wirthin machte, Hn Caillot, zu singen. „Nein, Madame!“ rief der Marschall, „Sie hören Hn Caillot so oft Sie wollen auf der Bühne singen. Hier ist er aber zu seinem Vergnügen; und wenn es Ihnen gefällt, werden Sie mich singen hören.“ Der Marschall sang wirklich. So gut als Hr Caillot? Schwerlich. Aber er rührte ihn tiefer, als

er je von ihm gerührt worden. Wer nicht weiß, was LebensArtigkeit ist, dem kan es diese Anecdote sagen.

Miscellen. Liebens- und Lebenwärdig.
Am 6. Oct. d. J. starb zu Paris der berühmte Maler Menageot 73 Jahre alt. Eine biographische Notiz von ihm im Journal de Paris sagt: „Lange wurde er wegen der Schönheit seiner Gestalt und der Gartheit seines Benehmens, aber sein ganzes Leben hindurch wegen der Trefflichkeit seines Charakters gepriesen.“
Gibt es viele Zeichenreden die mehr sagen? —
Williams. Unlängst ist zu London der durch seinen Antheil an der französischen Revolution bekannte David Williams, ein Freund Franklin's, und Verfasser mehrerer moralischen und politischen Schriften, 77 Jahre alt verstorben. Nachdem er sich aus den Strudeln der Revolution gezogen hatte, erwarb er sich durch Stiftung des literarischen Fonds zur Unterstützung armer Schriftsteller einen bleibenderen Namen, als durch seinen in Verbindung mit Friedrich II. angefangenen, aber mißlungenen Plan, eine deistische Religionssecte zu stiften. —
Luther. Oeffentliche Blätter rühmen von Luthers in Kupfer gestochenem Bildniß folgende: Das von Z. Buchhorn zu Berlin bei Freidhof 1806 nach Lucas Cranach in Folio edirte. Das den von Bomler 1816 herausgegebenen Schriften Luthers nach einer Handzeichnung Cranach's vorangesetzte. Das von Preisler vor Cramers Ode auf Luther, in Quart gearbeitete. Das in dem von Christian Mehel 1814 herausgegebenen Stammbuch Cranachs von Bollinger gelieferte Bild des 60jährigen Luthers. Das vor Georg Wilh. Kirchmey-

ers Abhandlung de Lutheri oris et vultus habitu heroico. 4. 1750. Wittenberg.—Schwarzer Wörter. So nennt man die Lieblingswörter, deren sich die Menschen in der Umgangssprache bedienen. In den Schriften eines berühmten Ministers liest man hierüber Folgendes: „Man könnte sich vielleicht eine Idee von dem ganzen Charakter eines Menschen machen, wenn man bloß auf die Lieblingswörter Acht hätte, die ihm gewöhnlich zu entschlüpfen pflegen. Frey heraus gesagt, ist eine Phrase, deren sich meistens bloß sehr verstopfte Gemüther bedienen. Ohne Umstände sagt nur ein Mensch, der gerade welche macht. Der Schmeichler sagt bei jeder Gelegenheit: Sie können mir's glauben. Der Schleicher: Reden wir offen; der Genauüberlegende und Berechnende: Was thut's. Man könnte spielend noch eine Menge anderer Beispiele dieser Art auffinden. So habe ich einst einen langweiligen Schwächer gekannt, der um seinen Fehler ändern und sich selbst zu verbergen, schon bei der ersten Phrase kurz und endlich sagte. Bei Leuten aus dem Pöbel gibt es auch dergleichen Worte, aber sie rühren bloß von Angewöhnungen. Dergleichen Menschen halten so fest an ihnen, daß wenn selbst ihr Vortheil es forderte sie zu lassen, sie es doch durchaus nicht im Stande wären. Bei öffentlichen Bezeichnungen solcher Leute in Steckbriefen u. dergl., würden diese Worte leichter zur Entdeckung führen, als die Beschreibung der Gesichtszüge.“
 — De gustibus non est disputandum. Als das Spectakelstück „der Hund des D' Aubry“ zu Amsterdam auf die Bühne kam, mußte es dreymal auf dem Holländischen Theater

wiederholt werden, und die französische Bühne daselbst gab es zu gleicher Zeit auch. — Eän dā lich sittlich. Ein Reisender in England erzählt im Morgenblatt unter andern Folgendes (vom Jahr 1814): „Was in England und Continentalbeuten am meisten auffällt, ist ein gewisses Zutrauen auf menschliche Tugend, Tapferkeit und Wirksamkeit, dessen wir fast unfähig geworden sind. Dieß zeigte sich zum Theil in dem ungeheuren Kindergleichen Euthyfrasmus, den die Helden Blücher und Platoff einstößten. Der Mann, der an der Spitze gestanden, hat die That gethan, und kan sie gethan haben, heißt es in England. Wir aber, wenn wir von etwas Bedeutendem hören, wir messen und wägen die Zufälle, die Umstände, die Beisstände, die Rathgeber, das Wetter ic, und verdünnen bergestalt jeden Ruf und jede Größe, daß von unsern Vorbeerkränzen nur die Stengel sichtbar bleiben, nachdem wir die Blätter einzeln abgerupft. In England sehen die Frauen aus der Gesellschaft und die jungen Mädchen die Männer fester und gerader an, als in Frankreich und Italien. Es ist aber die Freyheit und Neugierde der Schullosigkeit; denn die öffentlichen Mädchen blicken schüchtern und verstohlen. Das Volk in England ist erstaunlich höflich. Wenn man in den Kaufläden das Geringste kauft, dankt der Vadenblener. Auch kan man, ohne sie verdroßlich zu machen, alle Waaren durchwählen.“

C h a r a d e .

Erste zwey sind, wie man's nimmt,
 Flach, gelegen, und bestimmt;
 Nichts kan groß und nichts kan klein
 Ohne durch die dritte seyn;
 Wo das Ganze ordnend waldet,
 Alles ist da wohlgestaltet.

Auflösung der Charade No 93. Horniß.